



Corona-Special



It's Corona Time!



Corona und wir

Hallo Mitschülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, liebe Eltern!

Die Schule ist zu!

So einfach ist das! Von heute auf morgen. Das Leben steht deswegen nicht still, aber es zeigt uns doch, dass all' das, was wir sonst einfach so machen, der ganze wohlstrukturierte und geregelte Schulalltag gar nicht so selbstverständlich ist, wie wir es immer dachten. Es kann eben alles auch ganz anders sein. Abgesehen davon, dass eine Abwechslung interessant und aufregend ist, verunsichert sie auch und lässt Vertrautes ins Wanken geraten. Vieles ist infrage gestellt: Unterricht, Klassenfahrten, Schulaufgaben, Noten, sogar die Abschlussprüfungen, die für alle Abiturienten von größter Bedeutung sind...

In dieser etwas kleineren Online Ausgabe beschäftigen wir uns mit dem Virus covid-19. In einigen Interviews mit Abiturientinnen, Eltern oder Lehrern versuchen wir zu zeigen, wie diese mit der Krise umgehen. Außerdem berichten unterschiedliche Menschen aus verschiedenen Ländern von ihrem neuen Alltag und natürlich haben wir Tipps zum Umgang mit der Pandemie.

Das sind die Überlegungen, die am Anfang dieser Online-Nummer des Cliffhangers standen. Die Idee dazu kam mir beim Lesen eines MISEREOR-Artikels, in dem die Problematik zum Vorschein kam, dass am MISEREOR-Sonntag, dem 29. März, kaum Spenden gesammelt wurden, weil momentan keine Gottesdienste stattfinden. Natürlich versucht MISEREOR das Geld anderswo zu sammeln. Aber so einfach ist das nicht. Diese Ausgabe des Cliffhanger soll deswegen ein Spendenaufruf sein. Die Schülerzeitung ist dieses Mal logischerweise kostenlos, da keine Druckkosten aufkommen. Eigentlich wollten wir ein Spendenkonto der Schule eröffnen, wo der normale Betrag der Schülerzeitung (2,50€) oder mehr hinterlassen werden sollte. Leider funktioniert das aus rechtlichen Gründen nicht. Stattdessen ist hier der Link <https://www.misereor.de/spenden/spendenaktionen/eigene-spendenaktion-starten/?cfd=qdw48> einer Spendenaktion der Schülerzeitung für MISEREOR. Wenn euch diese Sonderausgabe gefällt, dann spendet 2,50€ (gerne mehr!) auf unserem Spendenkonto! In der nächsten Ausgabe oder in einem Elternbrief werden wir die Summe der Spenden veröffentlichen.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen. Aber bis dahin müssen wir alle unser Bestes geben, um die Krise zu bewältigen! Bleibt zu Hause und bleibt gesund!

Mathilda (Chefredakteurin)

Inhalt:

- S.2f.:** „Jusqu’au nouvel ordre“
- S.4:** “We will win this war!”
- S.5f.:** Ausgangssperre, Angst und Alltag
- S.7:** Das Virus in Wien
- S.8:** Niedersachsen in Zeiten Coronas
- S.9f.:** Ein Vater berichtet
- S.11f.:** Eine Abiturientin berichtet
- S.13:** Probleme auf Gut Aiderbachl
- S.13:** Best-Practice-Ideen
- S.14f.:** Wir nähern einen Mund-Nasen-Schutz selber
- S.16:** Impressum (**Spendenlink**)

Einblicke in den Corona-Alltag: Wie leben wir mit der Pandemie?

„Jusqu’au nouvel ordre“

Wie lebt sich die Situation in unserem Nachbarland Frankreich? Clara ist seit fünf Wochen auf Auslandsaufenthalt dort und erzählt euch hier, wie sich die Situation dort entwickelt hat und wie sie und ihre Gastfamilie damit umgehen.

Samstag 29. Februar 2020, 06.45 Uhr am Münchner Hauptbahnhof. Der alltägliche TGV nach Paris fährt gerade ab. Mit mir an Bord. Meine Eltern winken vom Bahnsteig aus. Sobald wir aus dem Bahnhof ausgefahren sind, setze ich mir meine Kopfhörer auf und döse.

Ich bin auf dem Weg nach Paris und werde dort von meiner Gastfamilie abgeholt werden. Seit mehr als einem Jahr träume ich von dieser Reise. Zuerst zwei Wochen am deutsch-französischen Gymnasium in Buc, einem Vorort von Paris, und dann den Rest der Zeit in Avon bei Fontainebleau. Drei Monate insgesamt. So weit so gut. Meine beiden Wochen in Buc verliefen reibungslos und ich habe sie sehr genossen.

Dann, Donnerstag, 12. März, versammeln sich fast alle Familien Frankreichs nach dem Abendessen vor dem Fernseher, um die angekündigte Rede Macrons anzuhören. Eingeleitet mit der Fanfare der Marseillaise, erscheint das Gesicht des Staatsoberhauptes auf Millionen Bildschirmen. Während sich bei der Einleitung alle um mich herum über die falschen Untertitel mit Rechtschreibfehlern lustig machen, versuche ich ruhig zu bleiben.

Mir war klar, dass Corona eine Gefahr ist, aber als Macron ankündigt, dass alle Schulen vom folgenden Freitag an „jusqu’au nouvel ordre“ geschlossen bleiben werden, trifft es mich wie ein Schlag ins Gesicht total, unvorbereitet. Vor allem dieses „jusqu’au nouvel ordre“, was soviel heißt wie „auf unbestimmte Zeit“ macht mich irgendwie fertig. Ich bin ja nicht

gekommen, um zuhause zu bleiben, sondern um in Frankreich in die Schule zu gehen. Zuerst brechen meine Austauschpartnerin Victorine, ihr Bruder und der Freund ihres Bruders in Jubel aus, aber auch ihnen scheint bald klar zu werden, was das bedeutet: Keine Freunde mehr sehen, keine geregelten Tagesabläufe und das, ohne zu wissen, bis wann.

Macron warnt die Franzosen davor, zu viel rauszugehen und bittet sie, ihre sozialen Kontakte aufs Nötigste zu beschränken, um die Schwächsten nicht zu gefährden. Plötzlich ist auch die Möglichkeit nicht mehr so ausgeschlossen, bald in Ausgangssperre leben zu müssen. Eigentlich ist es absehbar, so gut wie schon gesagt.

Der letzte Schultag, Freitag, der 14. März, unterscheidet sich nicht groß von den anderen, bis darauf, dass die Abiturienten verkleidet kommen, denn für sie ist es der letzte Schultag ihres Lebens. Die Lehrer sind etwas gestresster als sonst und erklären ihren Schülern, wie sie ihnen weiter Arbeit zukommen lassen werden. Die Atmosphäre erinnert mehr an den letzten Schultag vor den Sommerferien, als an den vermeintlichen letzten Schultag auf undefinierte Zeit. Bisher rechnet man damit, sich nach den Osterferien, also in vier Wochen, wiederzusehen. Ich verbringe den folgenden Samstag mit meinen Gasteltern in Paris. Es ist der letzte Tag einigermaßen normalen Lebens in Frankreich, „jusqu’au nouvel ordre“. Die Läden, bis auf Lebensmittelgeschäfte und

Apotheken etc. werden am Montag nicht öffnen.

Wir parken in einer auffallend leeren Tiefgarage, sehen die beliebtesten Touristencafés nur halbvoll, schlendern über leere Boulevards. Die großen Museen und Sehenswürdigkeiten sind schon längst nicht mehr offen. Meine Gasteltern sind ziemlich erstaunt. Und etwas erschrocken sind sie auch.

Am Sonntag verabschiede ich mich von Victorine und ihrer Familie ohne die sonst unersetzlichen zwei Küsschen auf die Wange. Es ist ein komisches Gefühl. Victorine lächelt mich aufmunternd an und meint: „C'est une nouvelle aventure!“, es ist ein neues Abenteuer! Ein ziemlich unerwartetes, aber ja, vielleicht sollte man das ganze Chaos als Abenteuer sehen.

Mein Gastvater bringt mich mit dem Auto zu meiner zweiten Gastfamilie nach Avon, statt dass ich wie geplant den Zug nehme. Dort begrüßen wir uns auch ohne Umarmung oder Küsschen. Wir verbringen den Tag im Schosspark des Schlosses von Fontainebleau bei strahlendem Sonnenschein. Die Menschen sitzen in Grüppchen auf dem Rasen, machen Spiele und Picknicks. Alles scheint wie immer. Nichts deutet daraufhin, dass bereites am nächsten Tag der Park gesperrt und Spaziergänge nur im Umkreis von einem Kilometer vom eigenen Haus erlaubt sein werden.

Am Abend dann erneut eine Ansprache Macrons. Nach der Marseillaise-Fanfare wird uns nun also verkündet, wir müssten die Situation ernst nehmen, und da zu viele Menschen an diesem Wochenende in Parks zusammengekommen waren und die Vorsichtsmaßnahmen, um die sie gebeten worden waren, ignoriert haben, würde die Regierung nun die Ausgangssperre verhängen. Konkret heißt das: Man darf nur raus, um Einkäufe zu erledigen, zur Arbeit zu gehen, wenn man nicht Home-Office machen kann, zum Arzt zu gehen oder physischen Aktivitäten nachzugehen, also Sport zu machen. Die Anordnung überrascht niemanden. Aber sie stellt sogleich jeden auf die Probe. Und das seit fast einem Monat.

Wir sind zuhause sechs Personen. Ich habe einen Gastbruder in meinem Alter, eine Gastschwester, die ein Jahr jünger ist und einen Gastbruder im Alter von zehn Jahren. Seit Beginn der Ausgangssperre hat sich so etwas wie ein Tagesablauf eingespielt, auf den sich alle stillschweigend geeinigt zu haben scheinen. Jeder steht auf, wann er will, ich meistens so gegen viertel nach acht. Mein Gastvater geht fast täglich in ein kleines Lebensmittelgeschäft um die Ecke, weil er sich die kilometerlangen Schlangen vor Carrefour und Co. nicht antuen will. Morgens machen wir Kinder Hausaufgaben und Schulsachen. Ich mache das gleiche wie meine Klassenkameradinnen in München auch. Dann essen wir zu Mittag und nachmittags arbeiten wir entweder weiter, wenn es nötig ist, oder wir lesen und spielen Spiele. So um vier machen wir unseren einstündigen Spaziergang, immer die gleiche Strecke. Abends schauen wir von Zeit zu Zeit einen Film.

Drei Wochen geht das jetzt schon so.

Wir machen gerade alle dasselbe durch, egal wo wir uns befinden. Wir wissen alle nicht, wie lange diese Situation noch dauern wird und wir wollen nur noch raus und unsere Freunde und Familie umarmen.

Was mir seit Beginn der Schulschließung und der Ausgangssperre am meisten Angst gemacht hat, war die Ungewissheit, wie lange das alles andauern würde. Dabei bin ich eigentlich niemand, der sich dauernd Sorgen macht. Ich weiß immer noch nicht, ob ich wirklich nach den Osterferien wieder in die Schule gehen können werde. Es ist extrem unwahrscheinlich.

Ich weiß auch nicht, wann ich nach München zurückkommen werde.

Aber irgendwie habe ich es mittlerweile akzeptiert und versuche meine Zeit hier mit meiner Gastfamilie trotz allem zu genießen, denn diese Zeit hier werde ich nur einmal erleben.

Clara

“We will win this war!”

Elaine, eine gute Freundin aus den USA, Texas, berichtet hier von der Situation in Amerika und wie sie diese beeinflusst. Sie lebt in Dallas und ist 71 Jahre alt.

Thank you for speaking with us. Please first tell us what your situation is in Dallas, and what restrictions are in place.

I live by myself in an apartment building. I live in Dallas, which is part of the Dallas/Fort Worth Metroplex, an area larger than Connecticut and Rhode Island combined. Things vary largely by state. Within Texas, counties are given a lot of control. For instance, the governor of Texas has left any virus-related restrictions up to each county. Where I live, in Dallas County, we have a Shelter-in-Place-at order, until April 30. This means we are to stay at home except for essential activities (for health and safety, etc.) and work. In shared spaces, we are to remain 6 feet distant from each other. There are a lot of exceptions. So far, I have not witnessed anyone being asked why they are out; I have not seen any police obviously tasked with this either. Nationally, the CDC (Center for Disease Control) has stated that anyone in public is to use a mask.

What do you think about these restrictions?

I think they are fine as far as they go. The US is way behind in testing, so we do not fully know how many are infected. Restricting everyone is the only tool left to contain the spread. However, without the order given nationally, much spreading occurs in areas not covered. Even in areas with an order, many people don't take it seriously. I have heard of many people at a Home Depot with no masks and no attempt at distancing. Many states still have no order in place, and as I said, Texas has left it up to the county (there are 254 counties in Texas).

What about you as an individual—how has this affected your personal life?

As I said, I live by myself, so I don't usually have to worry about social distancing. I have three other family members in Dallas—my younger son, my grandson, and my ex (ex-husband). Even though we don't live together, we behave as if we do. It is like a bubble—anything coming into our space is disinfected immediately. My son is doing all the grocery shopping for us and leaving it or us or making another arrangement. I am homeschooling my grandson in reading, writing, and handwriting. My ex is helping him with math and science. All functions of my church are done online—through YouTube or an app Zoom. I drive wherever I want around town, pump my own gas, etc. Those are the limits of my life right now.

What would you like to change to improve the situation in the US?

Well, no one has asked me! But, if I could, I would use the DPA (Defense Production Act) to force private companies to make sufficient PPEs (Personal Protective Equipment), such as N95 masks, for our front-line workers. They should not be putting their lives at risk to do their jobs. The president has the power to order this. I would put someone with good organizing skills—like an army quartermaster—in charge of creating and mobilizing a rolling movement of re-usable equipment, such as ventilators, to those parts of the country experiencing an apex of infection. Mayor Cuomo of New York City has proposed this, but as a mayor, has insufficient power to order it. With a magic wand, I would create sufficient tests that could provide nearly instant results, and test and retest critical portions of the population.

Thanks for your time!

Mathilda

Ausgangssperre, Angst und Alltag

Die Angst vor dem Coronavirus ist groß. Gerade zeigt sich, dass sogar ein so reiches Industrieland wie die USA überfordert mit der Situation ist. Doch wie geht es eigentlich den Menschen? Wie leben sie mit den Beschränkungen, die der Alltag mit dem Virus mit sich bringt? Wir haben Freunde und Verwandte auf der ganzen Welt dazu befragt.

Im Interview, das ich per Telefon, E-Mail, Facetime und so geführt habe, sprach ich mit meiner Klassenlehrerin Frau Urban, Angelika (meiner Oma aus Rostock) und Silke (einer Freundin meiner Mutter aus Windhuk, Namibia).

Erzähle doch mal: Wie ist Dein/Ihr Alltag gerade? Was hat sich bei euch/Ihnen geändert? Hast du/haben Sie einen festen Tagesablauf?

Frau Urban: Mein Alltag ist durch meine Arbeit am Wochenplan für meine Schülerinnen und die Rückfragen von Schülerinnen und Eltern bestimmt. Zusätzlich muss ich meine Kinder noch bei Ihren Arbeiten unterstützen

Angelika: Ja, ich habe einen festen Tagesablauf, denn der ist auch wichtig. Ich finde den Tag gut, aber mir fehlen die sozialen Kontakte

Silke: Total durcheinander. Ich stehe erst um halb 7 auf, davor bin ich um halb 5 hoch, ab ins Fitness-Studio, jetzt mache ich dies Daheim und fahre dann zur Arbeit. Arbeiten tue ich nur bis um 13 oder 14 Uhr. Die Straßen sind leer, bei der Arbeit ist nicht viel los und man kämpft jeden Tag mit der Angst, der Existenzangst, wie es wohl weiter geht. "Social Distancing", das gibt es bei uns hier nicht. Die Kultur ist so anders. Bei uns Weißen, da ist es normal, doch bei vielen anderen hier nicht. Hygiene kennen viele nicht, weil sie keinen Zugang zu fließendem, sauberem Wasser haben. Die Menschen, die in "Villages" wohnen, haben nichts von dem Corona gehört, sind nicht aufgeklärt und leben ihr Leben einfach weiter. In die Klinik können sie schon, aber da bekommen sie Panado (Anmerkung: ein Paracetamol Medikament, ein schmerzlindernder und fiebersenkender Arzneistoff) und werden wieder nach Hause geschickt. Traurig!

Triffst du/treffen Sie noch Freunde? Telefonierst du oft?

Frau Urban: Freunde treffen geht ja gerade nicht, ich telefoniere und kommuniziere über die Sozialen Medien.

Angelika: Nein, aber ich telefoniere am Tag 2-3 Stunden

Silke: Freunde? Nein gar nicht, wir telefonieren aber viel oder halten zu Dritt Whatapp-Calls mit einem Glas Wein in der Hand 😊

Wird dir/Ihnen oft langweilig?

Frau Urban: Keine Spur.

Angelika: Nein, noch habe ich Beschäftigungen. Z. B. Ich lese, Puzzle, Rätsel, schaue fern...

Silke: Bisher nicht. Ich habe genügend zuhause zu tun. Ich mache den Haushalt, puzzle, lese und gebrauche die Gelegenheit, um mal auszumisten.

Frage: machst du/machen Sie noch Sport oder gehst du raus?

Frau Urban: Ich versuche, jeden Tag Bewegung an der frischen Luft zu haben, entweder laufen gehen oder einfach mit meinem Mann spazieren gehen.

Angelika: Ich gehe jeden zweiten Tag raus und mache ab und zu Sport.

Silke: Yip, jeden Tag. Und außerdem laufe mit dem Hund jeden Abend eine Stunde.

Hast du/haben Sie vielleicht ein neues Hobby angefangen oder gehst du/gehen Sie etwas zu Hause an, wie aufräumen oder so?

Frau Urban: Für ein neues Hobby fehlt mir die Zeit, die genügt schon für die alten nicht. Wir haben allerdings zwei Kinderzimmer umgestaltet und unseren Schuppen aufgeräumt, aber das geschah nicht aus Langeweile, sondern weil neue Möbel kamen,

bzw. Handwerker den Schuppen renovieren. Das war alles vor Corona geplant.

Angelika: Ich räume sehr viel auf. Ich habe aber kein neues Hobby, ich hab ja so schon viele.

Silke: Neues Hobby? Ja, Mosaik oder Kerzen selber machen. Das macht Spaß, aber aufräumen ganz bestimmt!

Was fehlt dir/Ihnen am meisten?

Frau Urban: Der direkte Kontakt zu meinen Schülerinnen, Ausflüge und Freunde treffen.

Angelika: Am meisten fehlen mir meine Familie und meine Freunde. Aber auch Konzerte, Theater und das Kino.

Silke: Der normale Alltag, Freunde sehen, Stadtbummel oder zu meiner Mom fahren, was ich grad gar nicht kann. Weiß aber, dass sie auf der Farm gut aufgehoben ist.

Was machst du/machen Sie als erstes, nachdem die Beschränkungen aufgehoben wurden?

Frau Urban: Kommt wahrscheinlich darauf an, was bis dahin passiert ist. Einen Ausflug unternehmen ist aber wahrscheinlich so ziemlich das erste.

Angelika: ich treffe mich mit meinen Freunden und genieße, dass wir uns wieder sehen können und nicht nur telefonieren können. Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich als erstes nach München zu meinen Kindern fahren, doch das wird leider nicht so schnell wieder möglich sein, fürchte ich.

Silke: Freunde treffen, mir aber auch bewusst machen, um was es im Leben wirklich geht. Die kleinen Dinge zu genießen und sich Zeit zu nehmen für die wirklich wichtigen Dinge. Großes Haus, teure Autos und Klamotten, das ist alles nicht wichtig. Wichtig ist einfach die Gesundheit und dankbar zu sein, für das was man hat!

**Ein schöner Schlusssatz, wie ich finde.
Wie haben Sie und wie habt Ihr diese Zeit erlebt? Wir freuen uns auf eure Berichte!**

Clara-Marie

Das Virus in Wien

Unsere Freundin Mathilda aus Wien, Österreich, erzählt uns von den Maßnahmen, wie sie mit der Krise umgeht, und wie die Situation in der Schule ist.

Müsst ihr Schutzmasken tragen, wenn ja wo?

Ab morgen, dem 1.4.2020 müssen wir in Supermärkten Schutzmasken tragen, wenn man sie nicht hat werden sie dir am Eingang des Supermarktes von Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter mit, Schutzmasken und Handschuhen ausgeteilt.

Was gibt es für Maßnahmen in Wien?

1. Man darf zwar spazieren gehen, aber nur mit Leuten, die in deinem Haushalt leben.
2. Man muss von anderen Leuten 2 m Sicherheitsabstand halten, egal wo man ist.
3. Nur einer aus einem Haushalt darf einkaufen gehen, man darf nicht zu zweit in den Supermarkt, damit der Supermarkt nicht überfüllt ist.
4. Alle Geschäfte, die nicht überlebenswichtig sind, sind geschlossen. Plätze für Vergnügung und Freizeit wie Spielplätze, Kinos, Theater, Restaurants und so weiter sind ebenfalls geschlossen.

Halten bei euch die Leute die Maßnahmen ein?

Ja, die meisten.

Wie lange ist bei euch die Schule noch geschlossen?

Geplant ist, dass die Schulen nach den Osterferien wieder aufmachen, aber es gibt Gerüchte, dass die Schulen noch länger geschlossen bleiben sollen.

Wie macht ihr das mit der Schule? Wie kriegt ihr zum Beispiel eure Arbeitsaufträge oder wie bleibt ihr mit den Lehrern in Kontakt?

Hauptsächlich haben wir die Arbeitsaufträge per E-Mail oder vor der Schulschließung in der Schule bekommen. Wir bleiben mit unseren Lehrern über E-Mail oder Schoolfox in Kontakt und müssen einige Aufgaben per E-Mail an sie zurückschicken. Mit unserem Klassenlehrer hatten wir bisher 2 Zoommeetings. Das war



vor allem schön, weil ich meine Klasse wieder sehen konnte.

Wie viele Infizierte gibt es bei euch in Österreich im

Moment? (Stand 31.03.)

9.618 Infizierte gibt es gerade bei uns in Österreich und 28 Tote

Dein Vater ist ja Italiener, kannst du mir noch etwas zu der Situation in Italien erzählen?

In Italien ist die Situation noch viel schlimmer als in Österreich und sooo viele Tote, dass das Militär sie wegschaffen muss. Einige von Ihnen wurden sogar in den Kirchen gelagert. Aber unserer Familie in Italien geht es gut. Sie sind alle gesund und wir sehen uns über WhatsApp oder Zoom. Meine Cousine in Mailand darf aber seit Wochen nicht mal spazieren gehen.

Wie gehst du mit der Situation um?

Ich vertreibe mir die Zeit mit Sachen, die ich liebe, z.B. malen während ich ein Hörspiel anhöre – meine Lieblingsgeschichten sind gerade Sherlock Holmes - oder tanzen. Momentan mache ich bei jeder Gelegenheit und jeder leerstehenden Wand einen Handstand. ☺ Von meinen Eltern erfahre ich immer über die aktuelle Situation.

Maria und Mara



Niedersachsen in Zeiten Coronas

Als ich im Januar 2020 erstmals in der Zeitung gelesen, dass ein Virus in China grassiert, habe ich nicht geahnt, dass das Virus uns betreffen würde.

Ende Januar/Anfang Februar hat das Virus Deutschland erreicht. Die ersten Einschränkungen wurden erlassen. Da ich nicht mehr erwerbstätig bin, veränderten die Sicherheitsmaßnahmen aber mein Leben nur geringfügig.

Den 1,5 m Abstand zu anderen Personen zu halten, wurde anfangs in vielen Geschäften zum Beispiel an den Kassen sehr häufig nicht eingehalten. Nachdem Klebestreifen den Abstand auf dem Boden markieren, wird er nun fast immer eingehalten.

Besonders schwer fiel mir die Beschränkung der sozialen Kontakte. Ich kann nur noch einen Spaziergang mit höchstens zwei Personen (ausgenommen ist die Familie) machen.

Geringfügige Veränderungen in meinem Alltag:

Ich achte auf den Sicherheitsabstand, gehe nur noch einmal in der Woche einkaufen und ziehe mir dabei Einweghandschuhe an,

Atemschutzmasken sind nicht erhältlich. Soziale Kontakte habe ich telefonisch und per Videochat in Kontakt. Persönlich empfinde ich das Besuchsverbot meiner Enkelkinder in München, sollte es noch bis Anfang Mai bestehen, als harte Einschränkung. Spazieren gehe ich weiterhin, da aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte an meinem Wohnort in Stade, Niedersachsen, ich nur sehr wenige Menschen bei meinen Spaziergängen treffe. Insgesamt ist die Stadt deutlich ruhiger geworden (Stade: 436 Einwohner/km², München: 4965 Einwohner/km²).

Wie lange diese Einschränkungen noch nötig sind, ist jetzt noch nicht absehbar. Die bisherigen Regeln sind notwendig, damit das Virus sich nicht weiter ausbreitet und sie müssen immer der jeweiligen Entwicklung angepasst werden. Wenn wir uns alle immer an die Sicherheitsregeln halten, die zum Schutz unserer Gesundheit erlassen werden, dann wird der Anstieg der Infizierten sich verlangsamen.

Rosie und Peter Watzl

Schule Dahoam

Ein Vater berichtet

Wie gehen die Eltern der Schülerinnen des TGGaA mit Schule dahoam um? Ein Vater, der um Anonymität bittet, berichtet in einem Telefoninterview über die Herausforderungen, Probleme und seine Verbesserungsvorschläge.

Wie stehst du zu den Methoden der Lehrer mit der Stoffvermittlung?

Das war etwas unkoordiniert. Ich hätte mir gewünscht, dass wir eine Mail von der Klassenleitung mit dem ganzen Stoff für die Woche bekommen. Vor allem am Anfang war das schwierig: es gab viele Mails, Mebis, das Schülerportal, einzelne Nachrichten von Fachlehrern und so weiter. Das war unübersichtlich, vor allem, wenn man zwei Kinder hat und nebenbei Homeoffice machen muss, war es eine Herausforderung, alle Aufgaben der Kinder zusammenzusuchen und zu sortieren.

Musstest du deine Kinder beim Lernen unterstützen?

Das ist auch so eine Sache. Kindern in den unteren Stufen muss natürlich mehr geholfen und erklärt werden. Ältere Kinder können selbstständiger arbeiten, zum Beispiel auf YouTube nach passenden Videos suchen. Es war anstrengend, neben der normalen Arbeit nach den Kindern zu schauen, ob sie alles verstanden haben oder ob man etwas erklären muss, wie weit sie gekommen sind und dass sie alles erledigen. Es waren schließlich keine Ferien.

Wie bist du mit der Betreuung der Kinder klar gekommen?

Das war in Ordnung. Es war eigentlich sehr schön, wir hatten bisher eine intensive Zeit mit viel Spaß und haben viel gelacht. Das Ganze hatte also auch positive Seiten, die Betreuung war kaum ein Problem.

Habt ihr Lernregeln eingeführt oder das Lernen den Kindern anvertraut?

Wir haben ausgemacht, dass ab 9 Uhr morgens die Lernzeit anfängt, nicht ganz so früh wie in der Schule, um eine Struktur in den Tag zu bekommen. Es sollte kein Durcheinander entstehen. Wir haben erwartet, dass die Kinder von 9 bis 14 Uhr arbeiten und ihre Aufgaben zuverlässig erledigen.

Erwartest du eine Veränderung der Situation nach den Osterferien?

Nein. Ich glaube dass die Schulen noch länger geschlossen bleiben.

Denkst du, dass die Schulen bis zu den Sommerferien geschlossen bleiben?

So lange glaube ich nicht, aber ich kann mir gut vorstellen, dass es noch bis Ende April, Mitte Mai so weitergehen könnte. Darauf würde ich mich einstellen.

Was hast du für Ratschläge an die Lehrer?

Wie bereits gesagt, dass eine einzige Mail mit dem ganzen Material von der Klassenleitung verschickt wird. Und dass nicht verpflichtend Word-Dokumente erstellt werden müssen, weil wir zum Beispiel nur einen Laptop haben, den wir für unsere Arbeit brauchen. Da haben wir kaum Zeit, den Kindern die Word-Datei für längere Texte zur Verfügung zu stellen.

Befürchtest du, dass viele Kinder nach der Krise wiederholen müssen?

Ich denke für einige Kinder kann das schwer werden, wenn die Erwartungshaltung besteht, dass der Stoff sitzt und der Unterricht normal weitergeht.

Wie stehst du zu online-Unterricht per Videochat?

Das fände ich super. Man könnte eine Plattform machen, wo der Lehrer per Video den Stoff erklärt, damit die Eltern das nicht machen müssen.

Deine letzten Worte...

Ich verstehe natürlich, dass die Lehrer von der Entwicklung überrollt worden sind und dass sie auch die Gelegenheit haben müssen, sich zu verbessern. Trotzdem fände ich es super, wenn sie gewisse Dinge aufnehmen und zukünftig anders machen.

Mathilda

Eine Abiturientin berichtet

Ich habe mit einer Abiturientin unserer Schule gesprochen, die anonym bleiben möchte. Sie erzählt, wie sie mit der Krise umgeht und von ihren Gedanken über das anstehende Abitur.

Weißt du schon, ob und wann du dein Abitur machen kannst?

So ganz genau weiß das keiner. Der jetzige Stand ist, dass das bayerische Abitur ab dem 20.05.2020 stattfindet. Aber ob das so bleibt kann man erst sagen, wenn feststeht, ob die Schulen nach den Osterferien wieder geöffnet werden. Da das auch nicht zu hundertprozentig sicher ist, lässt sich auch der Abiturtermin nicht sicher festlegen. Man könnte jetzt natürlich sagen: Ist doch egal, wann die Schulen wieder öffnen, das Abi könnte man doch auch unabhängig davon schreiben. Aber das Problem dabei ist, dass wir Abiturientinnen noch zulassungsrelevante Klausuren schreiben müssen. Das bedeutet, dass auch wenn wir zum Beispiel kein Bio Abitur machen, wir die Klausur, welche noch aussteht, schreiben müssen, um überhaupt das Abitur antreten zu dürfen. Der Plan hierfür war, dass alle noch ausstehenden Klausuren und die Musik-Additums-Prüfungen in der ersten Woche nach den Osterferien stattfinden. Das wäre für alle Beteiligten ziemlich stressig geworden. Dadurch dass die Abi-termine jetzt verschoben wurden, haben wir dafür hoffentlich mehr Zeit. Die Zeit brauchen wir auch für die mündlichen Noten, die für dieses Halbjahr auch noch nicht feststehen, aber sehr wichtig sind, um die Halbjahresnoten festzulegen.

Aber ich muss sagen, dass ich sehr zuversichtlich bin, dass das Abitur stattfindet. Wer sich mit dem Thema auseinandergesetzt hat, hat bestimmt von der Durchschnittsabitur-Debatte gehört. Hier haben zwei Schüler eine Petition gestartet, um die Abiturprüfungen ganz ausfallen zu lassen und jedem/jeder Schüler*in den Abischnitt durch die bisher

erzielten Noten zu errechnen. Allerdings wurde dieser Plan relativ schnell von der Politik verworfen. Ich persönlich hätte das auch ehrlich gesagt nicht unterstützt, da ich die Abiturprüfungen als –natürlich Herausforderung- aber auch als Chance sehe, um den Abischnitt zu verbessern. Andererseits wäre dann natürlich auch der Vorbereitungsstress weggefallen... 😊

Wie gehst du mit der Situation um?

Ich versuche einfach ruhig zu bleiben und mich nicht zu sehr verunsichern zu lassen. Letztendlich liegt der Ablauf der Abiturprüfungen sowieso nicht in unseren Händen. Trotzdem muss ich sagen, dass ich kurz geschockt war, als ich zum ersten Mal davon gehört hatte, dass das Abitur ganz ausfallen könnte. Man ist in diesen Zeiten ja auf einiges vorbereitet, aber das tatsächlich erwägt wurde, das Abitur ganz ausfallen zu lassen, fand ich schon überraschend. Im Moment können wir sowieso nichts anderes tun, als uns aufs Abitur vorzubereiten - so gut es in den Zeiten von Microsoft-Teams Besprechungen und Unmengen an Emails eben möglich ist. Aber natürlich ist die Zeit für alle sehr kräftezehrend und anstrengend. Wir Abiturientinnen haben würde ich sagen eine besondere Stellung auf der Stress-Skala, weil wir einer doppelten Belastung ausgesetzt sind. Die „normalen“ Schüler*innen haben vor allem die Herausforderung, sich selbst zu organisieren. Der stehen wir auch gegenüber. Aber zusätzlich müssen wir uns auch darauf konzentrieren, dass wir einen Abischnitt erreichen, mit dem wir zufrieden sind. Das kann manchmal ziemlich anstrengend

werden...

Aber jeder hat in diesen verrückten Zeiten sein Päckchen zu tragen und ich wünsche dafür jedem*r ganz viel Kraft. Für uns heißt das vor allem: abwarten, Tee trinken und lernen...

Hast du durch die neuen Umstände mehr oder weniger Stress?

Ich würde sagen, dass ich psychisch auf jeden Fall mehr gestresst bin, da im Moment einfach im Allgemeinen viel Unsicherheit herrscht, und man manchmal das Gefühl hat, ins Blaue hinein zu lernen. Das kann manchmal ziemlich frustrierend sein. Andererseits ermöglicht uns diese außergewöhnliche Situation, uns wirklich intensiv mit den Themen für das Abitur zu beschäftigen. Komisches Gefühl.

Musst du noch für dein Abi lernen?

Ja, klar! Im Moment steht mein Abitur in ungefähr 7 Wochen an, insofern: Ran an den Speck! Die Corona-Krise ist für Abiturienten und Abiturientinnen mit einer ordentlichen Portion Selbstverantwortung verbunden. Klar stehen die Lehrer*innen und mit Rat und Tat zur Seite, aber trotzdem sind wir im Großen und Ganzen ziemlich abrupt auf uns allein gestellt worden. Da kann es schon mal dauern, bis die Lerninhalte auch wirklich im Kopf ankommen. Trotzdem bereiten wir uns jetzt alle mehr oder weniger intensiv auf das Abitur vor – auch wenn wir eigentlich nichts planen können.

Was machst du im Moment mit deiner neuen Freizeit bzw. was ist im Moment deine Lieblingsbeschäftigung?

Freizeit würde ich das nicht unbedingt nennen...

Klar hat man theoretisch mehr Zeit, aber die Abi-Vorbereitungen halten einen ganz schön auf Trab. Wir stehen auch täglich mit Lehrer*innen im Kontakt und bekommen auch Arbeitsaufträge, die wir bearbeiten müssen und dann mit den Lehrern besprechen. Und da die Freizeitmöglichkeiten im Moment sowieso ziemlich eingeschränkt sind, würde ich sagen, dass meine Lieblingsbeschäftigung im Moment telefonieren und skypen mit Freunden ist.

Gibt es etwas, das deine Mitmenschen für dich tun können, um dich zu unterstützen?

Das, was im Moment allen weiterhilft. Bleibt zu Hause, betreibt physical distancing und bleibt mit euren Mitmenschen in sozialem Kontakt. So ist diese Krise am Besten in den Griff zu bekommen ohne, dass man sich aus den Augen verliert.

Hattest du schon Pläne für die Zeit nach dem Abi, die durch Corona nicht mehr möglich sind?

Was wie möglich ist, steht wie bei allem im Moment in den Sternen. Nach dem Abi waren für mich zwei Reisen, einmal mit Freunden und einmal mit der Familie geplant, die beide auf der Kippe stehen. Ob und ab wann es im Sommer wieder möglich ist zu verreisen und das damit verbundene Risiko zu tragen, kann man jetzt noch nicht wissen. Grundsätzlich wird im Moment noch nichts abgesagt und ich hoffe, dass die Reisen angetreten werden können. Mal sehen, was die Zeit so bringt... 😊

Nina Heisswolf

Der Kampf gegen das Virus

Probleme auf Gut Aiderbachl

Gut Aiderbichel ist ein Gutshof, auf dem Tiere die früher in Not waren, ihren Lebensabend genießen können. Die Tiere werden dort nicht geschlachtet.

Die Güter in Iffeldorf, Deggendorf und Henndorf sind eigentlich für Besucher geöffnet. Die Eintrittsgelder werden für die Versorgung der Tiere benötigt.

Corona hat auch dort einiges verändert: Die Güter sind vorübergehend geschlossen.

Nun fehlen täglich Einnahmen von mehreren tausend Euro. Dem gegenüber stehen Kosten für die Versorgung der Tiere von 38.000 Euro pro Tag!



Selbstverständlich sind die Maßnahmen gegen das Corona Virus total sinnvoll, aber für Gut Aiderbichel werden sie zum Problem.

Die Tiere können durch die Spenden die manche Menschen geben, NOCH versorgt werden, wie lange das Geld noch reicht, weiß man nicht.

Ich bin selbst Patin von einem Esel namens Xaverl und spende jeden Monat etwas, damit auch diese Tiere, die woanders nicht mehr gebraucht wurden oder gequält wurden, versorgt werden können.

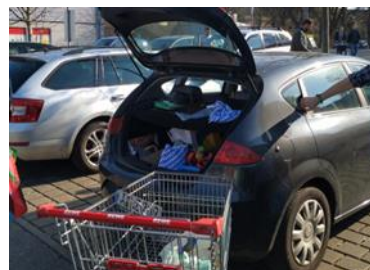
Wenn Euch die Tiere leidtun, seht mal unter Gut Aiderbichel im Internet nach, dort könnt Ihr auch spenden. Greta

Best-Practice-Ideen

Vor allem Solidarität und Kontakterhaltung sind in der Pandemie von großer Bedeutung. Aber wie soll das funktionieren, wenn wir zum „Social Distancing“ gezwungen sind? Hier ein paar Ideen und Tipps!



Das Dosentelefon: Kommuniziert so mit euren Nachbarn auf direktem Weg über den Balkon. Natürlich könntet ihr auch einfach direkt miteinander reden, aber wo bliebe da der Spaß?



Großeinkauf: Kauft für eure Mitbewohner ein! So könnt ihr älteren Menschen helfen und die Infektionsrate in Supermärkten verringern. Und wer weiß-vielleicht bekommt ihr dafür ein kleines Dankeschön, wie einen Kuchen.



Flaschenpost: Gerade zu Ostern könnt ihr so euren Nachbarn eine Freude machen, mit kleinen Geschenken zum Beispiel- Händewaschen nicht vergessen!



Basteln: Bastelt Osterhasen aus Papier für ein Seniorenheim und macht den Menschen somit eine Freude! Außerdem vertreibt das die Langeweile ein wenig.

Wir nähen einen Mund-Nasen-Schutz selber

Seit ein paar Wochen werden es immer mehr - Menschen, die mit einer Maske im Gesicht herumlaufen. In Österreich darf man seit April nur noch damit in Supermärkte gehen und als 1. Stadt in Deutschland hat Jena eine Maskenpflicht eingeführt. Doch Mund-Nasen-Schutzmasken sind im Handel kaum noch zu bekommen. Selbermachen kann da eine Lösung sein. Sollte man meinen. Wir haben es ausprobiert und die 30 Jahre alte Nähmaschine wieder hervorgeholt.

Schritt für Schritt zur eigenen Maske – Mit Link zu einer Videoanleitung.

Schutz vor Tröpfcheninfektion

Viele Länder haben bereits ihre Bürger dazu aufgerufen, welche zu nähen, um diesen Engpass an medizinischen Masken gemeinsam zu überbrücken. Warum überhaupt eine solche Maske? Das **Coronavirus** (Sars Covid2, COVID-19) wird hauptsächlich über Tröpfchen übertragen und zur **Bedeckung von Mund und Nase** können medizinische Mund- und Atemschutzmasken, aber auch ein Schal oder ein Tuch dienen – oder man näht sich den Schutz einfach selber. Solch ein Mundschutz ist zwar kein Schutz gegen Viren, sorgt aber dafür, dass unsere Tröpfchen quasi wie von einem Spritzschutz abgefangen werden und sich nicht so stark weiterverbreiten, wie wenn wir ohne Maske durch die Welt gehen.

Natürlich sollen wir nicht ständig mit einer Maske herumlaufen, aber wenn wir in einen Supermarkt, eine Post-Filiale, die Tankstelle oder den öffentlichen Nahverkehr gehen, sind die Masken hilfreich.

Ein Mund und Nasen Schutz schützt auch andere

Bisher gibt es keine wissenschaftlichen Daten für die Wirkung einfacher Masken, so die Einschätzung von Experten. "Man denkt immer, man schützt sich selbst mit der Maske, in Wirklichkeit schützt man aber andere", sagte der **Virologe Christian Drosten** von der

Berliner Charité am Dienstag im NDR-Podcast. Je mehr Menschen jedoch eine solche Maske tragen, umso besser sind wir alle nicht nur vor Corona, sondern auch vor Erkältungsmittel- und Grippeviren geschützt.

Im Gegensatz zu den selbstgenähten oder einfachen Atemschutzmasken bieten sogenannte **FFP3-Masken**, die dicht am Gesicht abschließen belegbar einen Infektionsschutz gegen Viren.

Wichtig ist es in jedem Fall, sich regelmäßig die Hände gründlich zu waschen und sich nicht ins Gesicht zu fassen und gerade davor schützen die selbstgemachten Masken auch.

Die besten Tipps für einen selbst genähten Mund Nasen Schutz (Behelfslösung)

1. Als Stoff eignen sich auch alte Leinen- oder Stofftaschentücher oder Bettwäsche
2. Mund- und Nasen Schutzmaske regelmäßig waschen.

Wichtig sind das Waschen bei mindestens 60 Grad und das Trocknen der Stoffmasken nach dem Tragen. Auch Hygienespüler für die Waschmaschine helfen.

3. Reinigung der Masken: In einem Video der [Firma Trigema](#), die gerade Mundschutze statt Sportkleidung in Massen produzieren, fand ich den sehr praktikablen Hinweis, Masken aus Stoff entweder täglich 1 Minute lang heiß zu bügeln oder 2 Minuten in kochendem Wasser

zu baden und danach an der Luft trocknen zu lassen. Außerdem sollten sie 2 x pro Woche bei 95 Grad Kochwäsche oder bei 60 Grad mit Desinfektionswaschmittel gewaschen werden. Die Masken lassen sich auch im Topf in circa 10 bis 15 Minuten auskochen oder bei rund 90 Grad einige Minuten im Backofen erhitzen. So spart man sich den großen Waschgang.

4. Wer Draht verwenden möchte: Als Draht eignet sich auch der Draht eines Schnellhefters

Wie man einen Mund Nasen Schutz nähen kann: verschiedene Varianten werden sehr gut von Elke Puls auf ihrer Seite erklärt.

Hier geht es zur Anleitung:

www.ellepuls.com/2020/03/mundschutz-naehen-schnittmuster/

Wir haben uns für dieses Schnittmuster entschieden, da man keinen Draht braucht und auch kein

Schrägband: https://attachments.convertkitcdn.com/3479/22bb7908-b1fa-48e6-9824-cf63cf1c6237/Mundschutz_EllePuls_2020%20neu.pdf

Dafür haben wir die 30 Jahre alte Nähmaschine meiner Mutter wieder hervorgeholt und Stoffe verwendet, die wir zu Hause hatten. Die alte Maschine funktioniert noch und so konnte es losgehen.

Am Ende sollten mehr als 50 Masken dabei herauskommen: für die Omas, die Mitarbeiter und Kollegen in der Firma meines Vaters und für uns.

Das Anleitungsvideo für den Mundschutz findet man direkt bei Elke im [Blog](#) oder bei [YouTube](#). Hier findest du auch noch mal die [Schnittmuster PDF](#).

Und nicht vergessen: Händewaschen und Abstand halten bleiben die wichtigsten Schutzmaßnahmen.

Quelle: <https://www.ovb-online.de/rosenheim/landkreis/atemschutzmaske-selber-naehen-anleitung-video-13612521.html> und die angegebenen Links.

Hier ein paar Bilder von unserem Nähprozess:



Beim Zuschneiden



Unsere Masken



An der Nähmaschine

Clara-Marie

Impressum

Hier noch ein paar letzte Worte, das Impressums und der Link zum Spendenkonto.

Hier ist der Link zum Spendenkonto:

<https://www.misereor.de/spenden/spendenaktionen/eigene-spendenaktion-starten/?cfd=qdw48>

Unser Ziel ist es, dass jeder von euch mindestens den Normalbetrag (2,50€) einer Schülerzeitung spendet. Natürlich wissen wir, dass viele von euch normalerweise keine Ausgabe kaufen, aber wir hoffen auf euren Willen, für einen guten Zweck Geld zu spenden. Das Konto ist ein Spendenaktionskonto, das Geld für MISEREOR sammelt. In einem Elternbrief werden wir die Summe der Spenden bekanntgeben.

Außerdem: Schreibt doch an unserer E-Mail-Adresse wie ihr die Spendenaktion fandet und ob ihr bereit wähet, das zu wiederholen. Wir freuen uns auf euer Feedback!

Uns ist allen bewusst, dass dieser Cliffhanger kürzer ist als sonst, und die üblichen Klassiker, wie die Stilblüten, fehlen. Trotzdem hoffen wir, dass auch die Online-Edition gefallen hat und ihr eine Spende hinterlasst!

Cliffhanger: Schülerzeitung des TGGaA

Blumenstraße 26

80331 München

Kontakt: cliffhanger.tggaa@gmail.com

Mitwirkende: Clara Egelhof, 9b

Helene Watzl, 5c

Mathilda Esser, 9b

Clara-Marie Mekat, 5c

Nina Heisswolf, 9c

Mara Glomazic, 5c

Greta Nommsen, 5c

Maria Naisar, 5c

Externe Mitwirkende : Elaine McMillan, Dallas

Peter und Rosie Watzl, Stade

anonymer Vater, München

anonyme Abiturientin, München

Alle Artikel basieren auf der Meinung der Verfasser. Alle Rechte vorenthalten.